

Dunkel ists, das Web scheint helle,
tief verzweigt am Flachbildschirm
als ein Leser blitzeschnelle
langsam durch die Websites surft.

Drinnen sucht er findend Texte,
still in den Dialog vertieft,
als er die totgeglaubten Bücher,
weil er dem Web nichts glaubt, nun liest.

Im Web in bunt angelegten Texten
findet er nur Grau in Grau
Texthäppchen machen uns nur dümmer.
Wer sowas sagt, hält sich für schlau.

Indem er ausläßt, springt und browst,
liest nun der Leser zugleich nicht,
die Zeit, die er nicht hat, verschwindet.
Auf Neues ist er stets erpicht.

Im Chaos sind Strukturen anders,
der Leser zeigt sich interessiert,
die Linearität besonders
ist was ihn hier nun irritiert.

Und was er nicht liest schreibt er nieder,
denn jeder Klick ist kreativ.
Der Leser kehrt als Autor wieder,
der neue Text ist prozessiv.

Die Wissenschaft will mir was sagen.
Sie schweigt sich dabei wortreich aus.
Ich steh allein mit meinen Fragen,
denn Bilder denkt sich keiner aus.

Methoden, die noch nicht bekannt sind
sollen uns von nun an dienen.
Fest steht, daß wir wohl vor der Wand sind.
Man sucht nach neuen alten Schienen.

Mir scheint der Fehler plötzlich wichtig.
Ein Werk kann dann kein Werk mehr sein.
Was eigentlich falsch war, ist nun richtig,
Die großen Werke werden klein.

Experimente dürfen scheitern,
Die Forschung hat wohl ihren Preis.
Der Mißerfolg bringt mich dann weiter
weil ich nun weiß daß ich nichts weiß.